



Deutsches  
Jugendinstitut

# Kinder- und Familienzentren in Deutschland -Fachpolitischer Kontext und Entwicklungslinien-

Referat am 4.Mai im IFP München



## Gliederung

- | Fachpolitischer und gesellschaftspolitischer Kontext
- | Eltern- Kind-Zentren/Familienzentren:
  - DJI- Recherergebnisse 2005
  - Neuere Entwicklungen
- | - Praxisbeispiele -
- | Kooperation und Vernetzung als Motor institutioneller Weiterentwicklung



## Gesellschaftspolitischer Kontext

- I Das bundesweite politische Interesse am Aufbau von Familienzentren steht im Kontext einer Politik, die durch die Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur Familien unterstützen und fördern möchte und die
- I sozialräumlich kooperative Netzwerkarbeit fördern möchte, um die bestehende Versäulung der Angebotsstrukturen zu öffnen.



## Familienpolitischer Kontext

- I Familienunterstützende Politik ist – mittlerweile – ein gesellschaftspolitisches, parteiübergreifendes Anliegen.
- I Aus der Vielzahl der fachwissenschaftlichen Diskurse über den Stellenwert von Familien und die aktuellen Herausforderungen, die Familien zu bewältigen haben, werden im Folgenden einige (wenige) Ergebnisse des 7. Familienberichtes dargestellt:



- I Die Leistungen der Familie sind keine „naturwüchsig ablaufenden“ Prozesse, vielmehr ist Familie eine ständige Herstellungs- Leistung
- I Die Gestaltung familialen Zusammenhalts ist aufwändig, risikoreich und muss ständig neu gelingen.



- | Die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf die Berufswelt haben erhebliche Auswirkungen auf familiäre Lebenslagen.
- | Die Erziehungsleistung ist kompliziert und anspruchsvoll.
- | Die geforderte Mobilität, Flexibilität erschweren die Gestaltung des Familienlebens und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- | Der Anteil von Familien in prekären Lebenslagen steigt.



- I Deswegen bedarf es einer sozialen Infrastruktur, die familiale Risiken abfedert.
- I Das Gemeinwesen ist auf die Familie angewiesen, Familien „haben die Funktion eines Investors in kommunale Netzwerke“.



**Nicht nur aus familienpolitischer auch  
aus jugendhilfepolitischer Perspektive  
wird im 12. Kinder und Jugendbericht  
ein abgestimmtes System  
von Bildung, Betreuung und Erziehung  
gefordert.**



## Was ist ein Eltern-Kind-Zentrum/Familienzentrum ?

- | Die Bezeichnung „Eltern – Kind- Zentren“ ist austauschbar...
- | Angebotstruktur und Prinzipien der Umsetzung lassen sich identifizieren,
- | die Grenze zu anderen Kita´s ist fließend.



## 1. Rahmendaten des Rechercheprojektes

### „Vorgeschichte“:

- | Rezeption der Entwicklung in England „EEC“
- | DJI-Recherchebericht „Häuser für Kinder und Familien“, 2004
- | Projektauftrag 2005



## Leitorientierungen und Angebotsstruktur

- I „Eltern-Kind-Zentren“ sind eine Angebotsform, die Bedarfe von Kindern, Eltern und Familien in einem integrierten Konzept aufgreifen.
- I Mit dem Anschluss an zusätzliche regionale Angebote und eingebettet in lokale Strukturen kann ein breit gefächertes Unterstützungssystem aufgebaut werden, das Familien fördert und aktivierende Impulse im Gemeinwesen setzt.



- | Durch ein Konzept der institutionellen Öffnung werden verschiedene, institutionenspezifische Angebote in einem Gesamtkonzept integriert.
- | Ziele:
  - Bildungspolitische Ziele,
  - Familienpolitische Ziele,
  - Netzwerkziele



## Eltern-Kind-Zentren verknüpfen folgende Angebotsstränge:

- | Bildung, Erziehung und Betreuung( Kita-Angebot)
- | Familienbildung (Stärkung von Erziehungskompetenzen)
- | Familienhilfe
- | Beratungsangebote für unterschiedliche Lebenslagen
- | Bildungs-, erlebnis- und produktorientierte Angebote für ( Groß-)eltern und Kinder



- **Gesundheitsförderung**
- Darüber hinaus können zusätzliche Angebote, z.B. arbeitsmarktvorbereitende , Qualifizierungsmaßnahmen, familien- und haushaltsentlastende Dienste angedockt werden.



- **Gesundheitsförderung**
- Darüber hinaus können zusätzliche Angebote, z.B. arbeitsmarktvorbereitende , Qualifizierungsmaßnahmen, familien- und haushaltsentlastende Dienste angedockt werden.



## Organisationsformen und Entwicklungslinien

### Recherchedaten:

- | Der allergrößte Teil ( ca. 85 %) der Eltern-Kind-Zentren ist auf der institutionellen Grundlage der Kindertageseinrichtungen entstanden.



- | Ein kleinerer Teil der Einrichtungen hat sich auf der Grundlage von Mütterzentren und Familienbildungsstätten entwickelt

# Organisationstypen

- | „Kita-Plus“
- | Kooperationsmodell
- | Zentrum



## Organisationstypen

- I Häufigster Organisationstyp: „Kita- Plus“:
- I die Leiterin der Kita organisiert und verantwortet das gesamte Angebot für Eltern und Kinder,
- I Die Leiterin ist zuständig für die Angebote für Kinder und Eltern im Kontext der Kindertageseinrichtung, das **zusätzliche Eltern/Familienangebot** wird in einer gemeinsamen Verantwortung mit anderen Institutionen durchgeführt



## Organisationstypen

- I **Zentrum**, d.h. eigenständige Bereiche sind einem realen Dach verknüpft, dieser Organisationstyp kommt selten vor (Halle, Pattenson, Essen)
- I **Kooperationsmodell** Einrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft setzen ein gemeinsames Konzept um ( Moki /Monheim)



## Angebotspalette - Konzepte

- I Die Angebotspalette der recherchierten Einrichtungen hat insgesamt ein großes Spektrum, unterscheidet sich aber erheblich nach dem Einzugsgebiet und den Lebenslagen der Familien.



# Prinzipien der Angebotsgestaltung

- | Lebenslagenorientierung
- | Niedrigschwelligkeit
- | Integration von Angeboten
- | Öffnung zum Gemeinwesen
- | Kooperation und Vernetzung



## „Lebenslagenorientierung“

- I „ Eltern sind eine sehr differenzierte Zielgruppe, die sich hinsichtlich Einkommen, Wohnbedingungen, Familienstand , Wertorientierungen, erheblich unterscheiden



- I Einrichtungen mit ausgeprägter „individualisierter Elternschaft“; hohem Bildungsstatus, großen beruflichen Anforderungen an zeitliche Flexibilität, diese setzen andere Akzente, u.a. auf die Bereitstellung langer Betreuungszeiten durch zusätzliche „angedockte“ Angebote der Tagespflege.



- | Einrichtungen für Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf ,
  - homogene Elterngruppe, niedrighschwellige Unterstützungsangebote,
  - arme oder von Armut bedrohte Eltern/Familien
  
- | - Einrichtungen mit einem überwiegendem Anteil von Migrationsfamilien, Schwerpunkt auf die Themen „rund um Migration“;
  
- | Einrichtungen mit „gemischter Elternschaft “ ,
  - Problem der Integration/Selektion unterschiedlicher Elterngruppen

## Niedrigschwelligkeit

- I Eltern brauchen einen leichten Zugang (örtlich, thematisch, zeitlich, ressourcenorientiert) zu den Angeboten
- I (Beispiel: Jederzeit Zugang zur Kita, ressourcenorientierte Eltern-Kind-Gruppen, gemeinsame Eltern –Kind-Projekte)



# Integration von Angeboten

- | Ziel ist es, verschiedene Angebote konzeptionell zu verknüpfen, „Prinzip: aus einer Hand“, oder „unter einem Dach“
- | In NRW: Lotse, Galerie, Zentrum



## Öffnung zum Sozialraum

- | Ein Teil der Angebote ist auch für Eltern aus dem Stadtteil, die ihre Kinder noch nicht oder nicht mehr in der Kita haben
- | Mit Bündnispartnern aus anderen Feldern zusammenarbeiten



## Entwicklung in den Bundesländern

I

Das Ziel, Angebote „rund um die Familie“ zu vernetzen hat eine sehr hohe politische Akzeptanz und ist offensichtlich alternativlos.



- I Förderungen durch Landesregierungen gibt es in:
  - NRW,
  - Brandenburg
  - Hamburg,

## NRW

- | Weiterentwicklung der Kita´s zu Familienzentren durch Kooperation mit anderen Institutionen ( Zielmarke: Bis 2010 30 % aller Kitas, d.h. 3000 Familienzentren,)
- | Gefördert wird die Kita mit 1000 € im Monat
- | Entwicklung eines konzeptgebundenen Gütesiegels mit klaren, überprüfbaren Vorgaben für das Leistungsspektrum



## NRW: Vier Leistungsbereiche

- | - Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien,
- | Familienbildung und Erziehungspartnerschaft,
- | Kindertagespflege,
- | Vereinbarkeit von Familie und Beruf



## Strukturbereiche

- | Sozialraumbezug
- | Kooperation und Organisation
- | Kommunikation
- | Leistungsentwicklung und Selbstevaluation



## Brandenburg: Entwicklung und Ausbau von Eltern- Kind- Zentren:

- | Überregionales Beratungs- Informations- und Kommunikationsprojekt
- | Gefördert wird regionale Netzwerkarbeit
- | Ziele:
  - Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern,
  - Verbesserung familienunterstützender und familienbildender Maßnahmen



## Freie und Hansestadt Hamburg ( ab 2007)

- | 25 Eltern – Kind- Zentren für U 3 ,
- | angedockt an Kita´s,
- | Zielgruppe: Familien mit Problemlagen,
- | Förder-, - bildungs- und Beratungsangebote



## Land Sachsen-Anhalt

- | Entwicklung der Eltern- Kind- Zentren durch zusätzliche Personalressourcen für die Leitungskräfte in Tageseinrichtungen



- I Unabhängig von landespolitischen Beschlüssen werden vernetzte Angebote in vielen Kommunen gefördert, bei großen Trägern und auch aufgrund der Initiativen in Einrichtungen.

- I Die Bundesregierung hat einen neuen Akzent gesetzt: „Aktionsprogramm Mehrgenerationenhaus“
  - Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zum Eltern- Kind- Zentrum/ Familienzentrum

## Kooperation und Vernetzung

- | Die Kooperation mit anderen Institutionen ist der Motor der institutionellen Weiterentwicklung
- | Kooperation ist wünschenswert aber auch ein störanfälliger Prozess



# Kooperation und Vernetzung zwischen Mythos und Alltagsgeschäft

- I Kooperation und Vernetzung sind eine mit vielen positiven Erwartungen verbundene Problemlösungsstrategie für die Bewältigung komplexer Aufgaben in Politik, Wirtschaft und in den sozialen Arbeitsfeldern.



- I Die historisch verankerte Versäulung der einzelnen Arbeitsfelder, die unterschiedlichen Arbeitsfeldkulturen, unterschiedliche Finanzierungslogiken, professionelle Konkurrenzen sind die realen Hürden und „Stolpersteine“ beim Aufbau von Kooperationsbeziehungen.



- I Die historisch verankerte Versäulung der einzelnen Arbeitsfelder, die unterschiedlichen Arbeitsfeldkulturen, unterschiedliche Finanzierungslogiken, professionelle Konkurrenzen sind die realen Hürden und „Stolpersteine“ beim Aufbau von Kooperationsbeziehungen.



- I Kooperation und Vernetzung passiert nicht von selbst, dazu braucht es eine sinnstiftende gemeinsamen Idee, eines als auch einen Auftrag, eine Zuständigkeit und zusätzliche Ressourcen
- I Kooperationszusammenhänge haben eine eigene Dynamik, die beachtet werden muss wenn die Entwicklungschancen und positiven Effekte zur Geltung kommen sollen.





**Deutsches  
Jugendinstitut**

